

Die Gruft Heinrichs des Löwen

Als im Sommer dieses Jahres auf Veranlassung der Braunschweiger Staatsregierung die Gruft Heinrichs des Löwen im Braunschweiger Dome geöffnet wurde, war es zunächst nur ein kleiner Kreis von Eingeweihten, die über die Ergebnisse der Untersuchung im Bilde waren. Der Dom blieb während der Aufdeckungsarbeiten für jeden nichtbefugten Besuch gesperrt, denn Öffnungen alter Gräber sind an sich schon keine Schaustellungen zur Befriedigung fremder Neugier. In diesem besonderen Falle zumal verbot sich aus Ehrfurcht vor den Gebeinen des Löwenherzogs die Zulassung der Öffentlichkeit von selbst. Die Braunschweiger Bevölkerung mußte also warten, bis die wissenschaftliche Aufarbeitung der gewonnenen Erkenntnisse zu einem gewissen Abschlusse gediehen war. Diese Wartezeit mag manchem Wißbegierigen schwer gefallen sein, zumal der Besuch unseres Führers Adolf Hitler im Dom am 17. Juli 1935 ein eindringliches Zeugnis von der Bedeutsamkeit des Geschehenen ablegte.

Um so glücklicher konnte sich der Landesverein für Heimatschutz schätzen, als der wissenschaftliche Leiter der Gruftuntersuchung, der Landesarchäologe Prof. Dr. Hofmeister, gerade ihn zur Veranstaltung des ersten öffentlichen Vortrages über die Gruft Heinrichs des Löwen auserkühnte und damit die Zuständigkeit unseres Vereins für derartige Fragen der Heimatsforschung anerkannte. So fand am 13. November im vollbesetzten Grottrian-Steinwegsaale der mit Spannung erwartete Vortrag mit Lichtbildern statt. Der Landesverein hatte die Ehre, zunächst aus dem Munde des Herrn Ministerpräsidenten Klages selbst die Gründe zu hören, welche die Regierung zur Gruftöffnung veranlaßt haben.

Nach älteren Berichten konnte es zweifelhaft erscheinen, ob Heinrich der Löwe überhaupt vor dem Hochchore des Domes beigesetzt war. Bei einem im Jahre 1814 erfolgten Einbruche in die Gruft hatte man nämlich unter der schönen figürlichen Grabplatte des Herzogs keinen Sarg gefunden, sondern einen solchen nur unter der Platte der Herzogin. Man munkelte davon, daß frühere Hochwässer unter dem Fußboden der Kirche starke Verwüstungen angerichtet und vielleicht die einst vorhandenen Gräber völlig zerstört hätten. Auf jeden Fall mußte sich die letzte Ruhestätte des großen Welfen in einem Zustande befinden, der der geschichtlichen Bedeutung dieses Vorkämpfers der deutschen Ostpolitik höchst unwürdig war. Diese Annahme bestätigte sich auch im Verlaufe der Untersuchung vollauf. Die Grube der alten Gruft füllte ein wirres Durcheinander von Bauschutt, Menschenknochen, vermoderten Holzresten, Perlen von Rosenkränzen, bronzenen Stednadeln und dergleichen. Dazwischen stand unter der Grabplatte der Herzogin ein großer Sarkophag aus Elmkalkstein, der, wie sich später herausstellte, die Überreste des Herzogs barg.

Pflicht dankbarer Ehrfurcht vor dem großen Toten forderte es, diesem Übelstande ein Ende zu machen. Der Führer selbst hat bei seiner Anwesenheit in Braunschweig die Zusicherung gegeben, daß nach seinem Willen und in seinem Auftrage der Löwenherzog nunmehr eine neue, würdige Gruft erhalten soll.

Außer dem Führer weilten im Laufe der letzten Monate zahlreiche führende Nationalsozialisten in tiefer Ehrfurcht an der offenen Gruft, so Ministerpräsident Göring, Reichsleiter Rosenberg, Reichsführer der SS. Himmler, die Reichsminister Rust und Kerrl und andere mehr.

Diese Würdigung unseres alten Stammesführers ist allen echten Niedersachsen aus dem Herzen gesprochen. Deshalb fanden die Worte des Ministerpräsidenten begeisterten Widerhall unter der Zuhörerschaft und lösten langanhaltenden Beifall aus, der dem Danke nicht nur für die Aufklärung, sondern vor allem für die tatkräftige und weitblickende Inangriffnahme des ganzen Unternehmens galt.



Die Spuren des alten Einbruchs in die Gruft.

Über die sachlichen Ergebnisse der Aufdeckung berichtete sodann Prof. Hofmeister. An Hand vorzüglicher Lichtbilder erlebten die Zuhörer den ganzen Gang der Aufgrabung lebendig von der Fortnahme der bekannten Grabplatten an bis hin zur Öffnung der Särge und zur Untersuchung ihres Inhaltes. Mit einer Umsicht und Gründlichkeit, wie sie nur der erfahrene Wissenschaftler des Spatens kennt, ist hier jede kleine Phase der Aufdeckung beobachtet und im Bilde oder Vermessungsplane festgehalten worden. Auf diese Weise konnte nichts Wesentliches verloren gehen, und der ursprüngliche Zustand läßt sich jederzeit mit Hilfe der Aufzeichnungen wieder vergegenwärtigen, auch wenn längst das Innere der Gruft ihr Gesicht gewandelt hat.

Außer dem großen Steinsarg, in dem die Überreste des Herzogs einwandfrei nachgewiesen werden konnten, fand sich im Bauschutt und von den

Fundamentmauern des späteren Epitaphs überbaut in einiger Entfernung seitlich ein zweiter, jedoch wesentlich kleinerer Steinsarg aus nichteinheimischem Material und mit Tragevorrichtungen. Die darin enthaltenen Reste gehörten offenbar einem in zarter Jugend verstorbenen Kinde des Herzogs an, das in der Fremde verschieden und dann von fernher nach Braunschweig zur letzten Ruhestätte überführt worden war. Die schriftliche Überlieferung gibt dafür gewisse Anhaltspunkte.

In der auffallenden Lücke zwischen dem Sarge des Herzogs und dem des Kindes mußte der Sarg der Herzogin Mathilde zu suchen sein. Ein Steinsarg fand sich jedoch nicht. Statt dessen stieß man — und das wurde die große Überraschung — in einer wesentlich tieferen Erdschicht nach mühsamer Kleinarbeit unter Bauschutt und Holzmoder auf eine gut erhaltene Lederhülle, in die einst ein Mensch eingenäht gewesen war. Das schwere Leder wies oben einen blusenartigen Ausschnitt mit einem golddurchwirkten Lederriegel auf. Unterhalb desselben fanden sich auf der rechten Körperseite Spuren einer vollständig zersehten Silberbrotsche. Wenn auch der Körper unter der Lederhülle fast ganz vergangen war, so hatte sich doch goldblondes Frauenhaar erhalten, das diese Bestattung einwandfrei als ein Frauengrab auswies. Eine an dieser hervorragenden Stelle neben dem Herzog beigesezte Frau konnte naturgemäß nur die Herzogin selbst gewesen sein. Sie war in ihrer Lederhülle in einen hölzernen Sarg gelegt worden. Dieser Holzsarg war im Laufe der Jahrhunderte zwar vermodert, ließ aber noch genau seine einstige Länge von 2,29 Meter erkennen. Die Herzogin Mathilde muß also von ungewöhnlich hohem Wuchse und mit ihrem schönen Blondhaar eine edle nordische Frauengestalt gewesen sein, sie, die Schwester von Richard Löwenherz und die Nachkommnin Wilhelms des Eroberers. Ihre seltsame Bestattungsart läßt uns unwillkürlich an jene germanischen Baumsärge denken, in denen zur älteren Bronzezeit die Toten, in große Rindshäute gehüllt, mit allen Ehren und reichen Beigaben bestattet wurden.

Im Gegensatz zu seiner Gemahlin war Herzog Heinrich nach frühmittelalterlicher Sitte in einem schlichten, aber um so wichtiger wirkenden Steinsarge beigesezt worden, dessen Aushöhlung im Innern ähnlich wie bei dem bekannten Felsensarge an den Externsteinen den Körperformen angeglichen war. Hierin hatten sich die Gebeine des Herzogs verhältnismäßig gut erhalten, über ihnen sogar noch Reste der Kleidung. Danach ließ sich die ursprüngliche Körpergröße auf ca. 1,65 Meter berechnen. Nur die Knochen des Kopfes waren merkwürdigerweise bis auf geringe Teile völlig zu Staub zerfallen, während das Gehirn und das dunkelblonde Haupthaar der Verwesung getrotzt hatten. Die Deutung dieses seltsamen Befundes konnte noch nicht einwandfrei gegeben werden. Vielleicht hat eine ehemalige Einbalsamierung des Hauptes solche Wirkungen ausgelöst. Hier muß der Chemiker entscheiden.

Waren es denn überhaupt die Überreste des Herzogs, die man hier vor sich hatte?! Beigaben, die darauf hätten hindeuten können, fehlten gänzlich. Dennoch ließ sich die Frage einwandfrei bejahen: Nach zeitgenössischen Berichten war Heinrich von untersehter Gestalt, nur mittelgroß und dunkelhaarig gewesen. Das paßte genau zu dem Befunde im Sarge. Der beträchtliche Größenunterschied zwischen dem Herzog und der Herzogin, wie ihn die

Gräber zeigen, ist sogar auf den zeitgenössischen Miniaturbildern im Evangeliar Heinrichs des Löwen, die sonst auf Bildnisähnlichkeit verzichten, deutlich wiedergegeben. Den entscheidenden Beweis für die Identifizierung der Körperreste lieferte jedoch der Anthropologe Prof. Dr. Eugen Fischer, Berlin, der mit der Untersuchung der Leichen betraut worden war. Er stellte am linken Oberschenkel und an der linken Beckenhälfte krankhafte Veränderungen als Folgeerscheinung eines schweren Beckenbruchs fest. Nun



Der Steinsarg des Herzogs vor der Abhebung der wuchtigen Deckplatte.

ist gerade diese arge Verletzung in der Lebensgeschichte des Herzogs sicher bezeugt. Im eisigen Februar 1194, also $1\frac{1}{2}$ Jahre vor seinem Tode, ritt Heinrich zur endgültigen Ausöhnung mit dem Kaiser in Saalfeld über den Harz, stürzte aber unterwegs in der Nähe von Bodfeld so unglücklich vom Pferde, daß er mit einem schweren Knochenbruche in das Kloster Walkenried geschafft werden mußte und dort längere Zeit auf dem Schmerzenslager

zubrachte. Von diesem Unfall hat er sich nicht mehr völlig erholt. Nach dem Zusammentreffen mit dem Kaiser, das wenige Wochen später in dem näher gelegenen Tilleda am Kyffhäuser stattfand, lehrte er nach Braunschweig zurück und saß als kranker und gebrochener Mann zu Hause, bis ihn der Tod abrief.

Ein ganz eigenes Gefühl — so schloß Prof. Hofmeister seine spannenden Ausführungen — überkommt uns beim Anblick dieser armseligen Körperreste in dem schlichten Steinsarge. Der hier vor uns liegt, hat einst Weltgeschichte gemacht. Auf sein Handeln schaute zu seiner Zeit ganz Deutschland. Und an jenem denkwürdigen Tage von Chiavenna, als Barbarossa den Welfen vergeblich um Hilfe für seine unselige Rompolitik anflehte, fiel aus des Kaisers Munde das Wort: „Die ganze Stärke des Reiches ruht in dir!“

Dieser Absatz wurde wegen Verherrlichung des Nationalsozialismus geschwärzt.

81.

Aus Braunschweigische Heimat (Abdruck eines Vortrages), Zeitschrift des Braunschweiger Landesvereins für Heimatschutz, 26. Jahrgang, Dezember 1935.

Vorträge des damaligen Ministerpräsidenten Klagges und des Leiters der Öffnung der Gruft Professor Hofmeister.